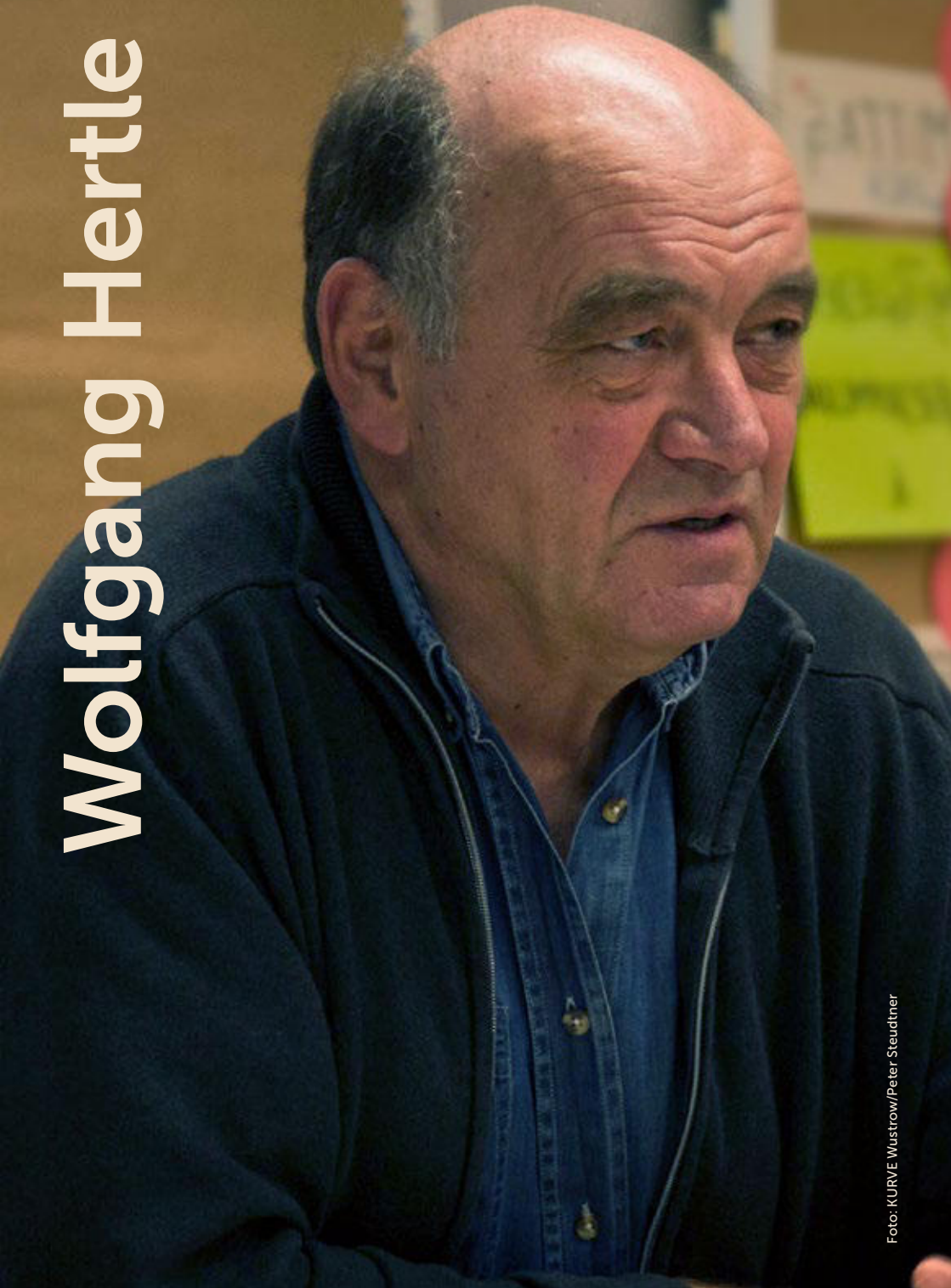


Wolfgang Hertle



Gewaltfreier Widerstand mit internationaler Dimension

**Vom Larzac in Frankreich ins norddeutsche
Wendland – Erfahrungsaustausch als Katalysator
für erfolgreiche Aktionen**

Wolfgang Hertle, Jahrgang 1946, ist Gründungsmitglied der KURVE Wustrow und wurde 1981 zusammen mit Margrit Albers der erste festangestellte Mitarbeiter der Bildungs- und Begegnungsstätte. Damals war der Politologe schon rund 15 Jahre lang im gewaltfreien Widerstand gegen Militäranlagen und die Atomkraft aktiv. Dabei konnte er auch fundierte internationale Erfahrungen in die politischen Aktionen und die Bildungsarbeit einbringen. Heute engagiert sich Wolfgang unter anderem für die Aufarbeitung von Zwangsarbeit beim Rüstungskonzern Rheinmetall während des Zweiten Weltkriegs sowie gegen die fortgesetzte Produktion und Ausfuhr von Kriegswaffen.

Wir wollten politische Bildung verbinden mit gewaltfreien Aktionen in einer Region, die unmittelbar von einem Konflikt betroffen war.“ Mit diesen Worten erklärt Wolfgang Hertle die Idee zur Gründung einer „Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“ im Wendland vor 40 Jahren. Auslöser war der 1977 gefasste Regierungsbeschluss, Gorleben zum Standort für Atommüllanlagen zu machen. Die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg bat um Unterstützung von anderen Gruppen der bundesdeutschen Anti-Atom-Bewegung, und Wolfgang war gerne bereit, seine langjährigen nationalen und internationalen Erfahrungen mit gewaltfreiem Widerstand auch im Wendland einzubringen.

14

Der Kriegsdienstverweigerer aus christlich motivierten Gewissensgründen gewann diese Erfahrungen in den 1970er Jahren vor allem auf der Larzac-Hochebene in Südfrankreich. Lokale Bäuer*innen und Rüstungsgegner*innen protestierten damals entschieden gegen die geplante Ausweitung des dortigen Truppenübungsplatzes der französischen Streitkräfte. Dabei wurde auch ein Hof besetzt, um ein „Zentrum für gewaltfreie Aktionen und soziale Verteidigung“ einzurichten. Dieses Friedenszentrum „Le Cun“ wurde für Wolfgang zum Vorbild für die spätere KURVE Wustrow. Er war dem Widerstand auf dem Larzac,

mit dem die geplante Erweiterung des Militärgeländes erfolgreich verhindert wurde, jahrzehntelang verbunden, schrieb darüber seine Doktorarbeit und unterhält noch heute Kontakte zu dortigen Aktivist*innen.

Die Erfahrungen in Frankreich erwiesen sich nach Wolfgang Überzeugung als sehr nützlich bei den Protesten gegen das geplante Kernkraftwerk Wyhl am Kaiserstuhl in Baden-Württemberg. Dort wurden die Bauarbeiten nach massivem Widerstand von Winzer*innen und Atomkraftgegner*innen und einem daraufhin gerichtlich verfügten Baustopp 1977 eingestellt. „Man kann die Wirkung unserer Aktionen wohl vor allem daran messen, was verhindert werden konnte“, meint Wolfgang. Auch das spätere Aus für die geplante Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf und den schnellen Brüter in Kalkar könne, selbst bei Berücksichtigung ökonomischer Erwägungen, als ein Erfolg des Widerstands gewertet werden. Entscheidend war für Wolfgang dabei die Vernetzung möglichst vieler Anti-Atom-Gruppen, die sich dem Prinzip der Gewaltfreiheit verpflichtet fühlen: „Der Erfahrungsaustausch ist ein wichtiger Katalysator für erfolgreiche Aktionen.“

Einen intensiven Austausch gab es auch vor der Gründung der späteren KURVE Wustrow. In diversen Strömungen der damaligen Ökologie- und Friedensbewegung warb

*„Im Hüttendorf wurden gezielte Trainings zur gewaltfreien Aktion durchgeführt, um auch diejenigen Aktivist*innen zu überzeugen, die eine Gewaltanwendung nicht grundsätzlich ausschließen wollten.“*

Wolfgang um Mitglieder für den Trägerverein. Eine der bedeutendsten Protestaktionen fand dann im Mai 1980 statt, als die „Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“ noch im Aufbau war. An der Tiefbohrstelle 1004 im Wald von Gorleben wurde vier Wochen lang ein Gelände besetzt, auf dem die „Republik Freies Wendland“ ausgerufen wurde. „Das war eine der intensivsten Phasen des Widerstands“, erinnert sich Wolfgang. „Im Hüttendorf wurden gezielte Trainings zur gewaltfreien Aktion durchgeführt, um auch diejenigen Aktivist*innen zu überzeugen, die eine Gewaltanwendung nicht grundsätzlich ausschließen wollten. Zugleich gelang es, das Problem Gorleben national und international bekannter zu machen.“

Zum Baubeginn des Zwischenlagers im Januar 1982 machten Wolfgang und seine Mitstreiter*innen erneut mit kreativen Aktionen auf sich aufmerksam. Sie versammelten sich nicht am Bauplatz, wo die Polizei sie schon erwartet hatte, sondern entlang der Grenze zur ehemaligen DDR auf einem kleinen Streifen, der zur DDR gehörte, obwohl es dort keinen Sperrzaun gab. Weder Polizisten noch eine Grenzstreife der damaligen britischen Rheinarmee wagten es, die Demonstrant*innen von dem Flurstück zu entfernen, weil sie nicht auf DDR-Gebiet vordringen durften. Der Rundfunk und weitere Medien berichteten ausführlich über diese Aktion.

Rund zehn Jahre später war Wolfgang Mitorganisator einer Pro-



Foto: KURVE Wustrow/Peter Staudtner

16

„Ich halte es mit Gandhi, wonach immer wieder neue Methoden des gewaltfreien Widerstands entwickelt und voll ausgeschöpft werden müssen. Nur so kann Widerstand auch langfristig erfolgreich sein.“

testaktion in der außerhalb vom Wendland liegenden Gemeinde Wendisch Evern bei Lüneburg. Dort wurden ein Zeltlager errichtet und die Schienen blockiert, über die die Castor-Züge fahren mussten. Dadurch konnte der Atommülltransport vier bis fünf Stunden lang aufgehalten werden. „Wichtig war dabei die positive Resonanz der anfangs äußerst skeptischen Dorfbewohner*innen“, betont Wolfgang. „Sie haben gesehen, dass wir keine brutalen Schlägertrupps waren, wie wir in der staatlichen Propaganda dargestellt wurden, und haben uns dann sogar ihre Häuser zum Duschen und zur Übernachtung angeboten. Und vor allem haben sie eine neue Anti-Castor-Gruppe gegründet.“

Wolfgang ist sicher, dass ein Großteil der lokalen Bevölkerung in Wendisch Evern ebenso wie im Wendland nur mit dem Prinzip der Gewaltfreiheit davon überzeugt werden konnte, sich dem Anti-Atom-Widerstand aktiv anzuschließen. Und dazu hat auch die KURVE Wustrow mit ihren Bildungs- und Begegnungsangeboten beigetragen: „Breite Unterstützung ist allemal nötig, weil gewaltfreier Widerstand ein sehr langfristiges Engagement erfordert, um wirklich etwas bewirken zu können.“

Dem Prinzip der Gewaltfreiheit hat sich Wolfgang, der 1972 die noch heute erscheinende Zeitschrift

„Graswurzelrevolution“ gründete, ein Leben lang verpflichtet gefühlt. Schon als Jugendlicher war er den Lehren von Gandhi sowie der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung von Martin Luther King verbunden und hatte auch frühe Kontakte zu den War Resisters' International. In den diversen Initiativen, in denen er mitarbeitete, hat er stets einen Grundsatzbeschluss zur Gewaltfreiheit eingefordert. Nicht alle Gruppen wollten diese prinzipielle Haltung teilen, sondern sich gewaltsame Aktionen vorbehalten, wenn diese der jeweiligen Situation zu nützen schienen.

Wolfgang meint dagegen, dass ein solcher Nutzen höchstens kurzfristig sein könne: „Ich halte es mit Gandhi, wonach immer wieder neue Methoden des gewaltfreien Widerstands entwickelt und voll ausgeschöpft werden müssen. Nur so kann Widerstand auch langfristig erfolgreich sein.“